

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 19: Kunst

Artikel: Kunst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

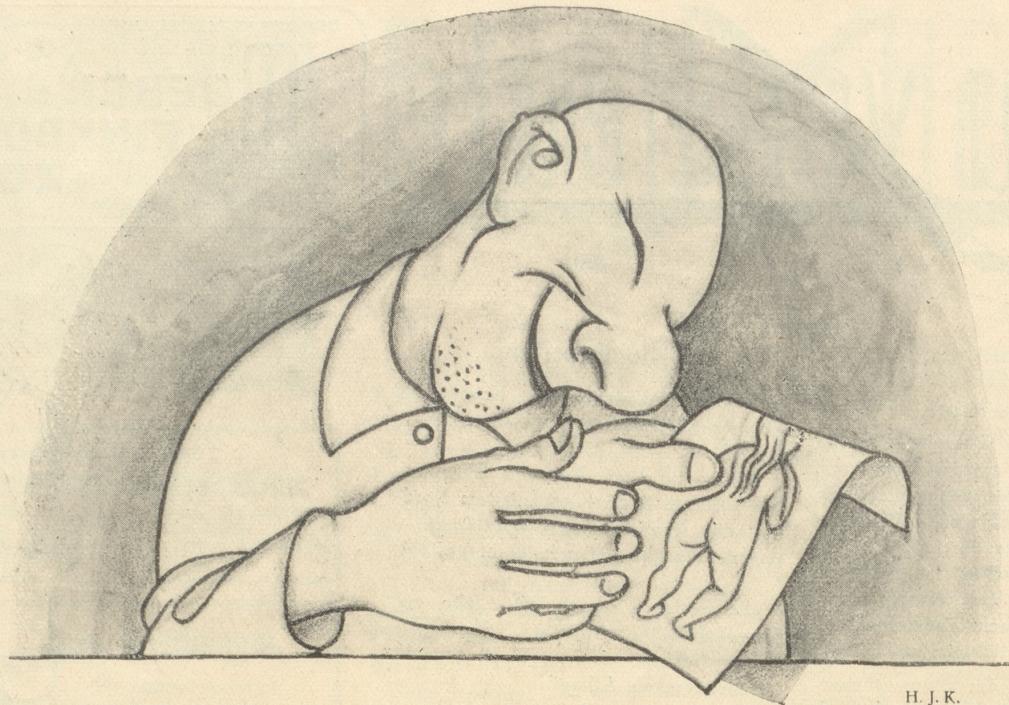
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



H. J. K.

„Woll woll, diä Kunscht verschtan i scho!“

K U N S T

Ich war einmal bei einer Familie eingeladen, deren Tochter Kunstgewerbe treiben. Die eine machte Töpfchen aus Lehm und schmückte sie mit roten und blauen Tupfen. Die zweite bastelte auf dem Webstuhl und erstellte so Stoffe mit höchst originellen Mustern, und die dritte, die malte Bilder.

Alles wäre gut gegangen, wenn nicht eben jene dritte gewesen wäre, deren Bilder mir zum Verhängnis werden sollten.

Ich bewunderte die Töpfchen der Ersten und fand das einfach genial, wie sie die Punkte so schmissig anrieb und mit so einfachen Mitteln eine so hochkünstlerische Wirkung herausbrachte. Ich fragte, wo man solche Töpfchen kaufen könne, war entzückt, als sie mir eines der ihren zum Selbstkostenpreis anbot und erklärte mich gerne bereit, jeden Preis zu zahlen, wenn ich bloß so ein Tröpfchen kriegen könnte.

Der Zweiten gestand ich fassungslos meine Bewunderung über ihre Webkunst, ließ mir erklären, wie das gemacht werde und fragte, welcher Künstler ihr denn die Muster entworfen habe, worauf ich unter höchstem Erstaunen erfahren durfte, daß sie selbst . . . jatwohl, wirklich sie selbst die Muster ent-

worfen! Nein so was! Eine wahre Künstlerfamilie. Und ich tat höchst beschämt über meine Unkenntnis auf diesem Gebiete und gestand, daß ich heute eigentlich zum erstenmal erlebe, was wahre Kunst sei.

Die Damen strahlten vor Glück und die Dritte brachte mir in vertrauensvoller Offenbarung ihre sämtlichen Werke, die übrigens so qualvoll schlecht waren, daß ich mich in meinem Lob auf eines beschränkte, das ich in meiner Einfalt für ein Schlachtenbild hielt.

Tief bewegt von dem gewaltigen Eindruck und begeistert durch die mächtvolle Darstellung, gestand ich nach langer Betrachtung, daß dieses Bild etwas vom besten sei, was ich je gesehen habe. Immer habe mich der Impressionismus schon angezogen und hier finde ich endlich seine Erfüllung!

Und da ich mir nachgerade in meinen Reden gefiel und mich die gläubige Andacht der Schwestern stumm ermunterte, so ließ ich mich zu detaillierten Wendungen hinreißen, bewunderte das Symphonische des Farbenspiels und erklärte dann überzeugt, daß auch die bekanntesten Schlachten-Maler niemals das Chaos des Granatfeuers so unmittelbar packend und erschütternd darzustellen vermöchten . . .

Bei diesen letzten Worten fingen die beiden jüngeren Schwestern an zu lachen, und als ich erstaunt und fragend die Dritte ansah, da bedeutete sie mir traurig, daß das Bild doch eine Frühlingslandschaft darstelle . . . mit blühenden Apfelbäumen . . . ja . . . mit blühenden Apfelbäumen . . .

Da wußte denn auch ich nichts mehr zu sagen und stand beschämt — Homunculus-Rex

Gut unterrichtet

An einem schweizerischen Konservatorium ist Prüfung. Eine Kandidatin wird über Musikgeschichte verhört. Nach einem Geplänkel über dies und das legt ihr der Prüfende die Frage vor: „Können Sie mir sagen, welches die in der Schweiz am meisten gepflegte Kompositionsgattung ist?“

„Die Festspielkomposition“, lautet die prompte und treffende Antwort der Kunstsstudentin.

Mario

*

Das Modell

Ein Kunstmaler sah auf der Straße einen alten Bauern, der so originell aussah, daß er beschloß ihn zu malen. Er schickte sein Dienstmädchen auf die Straße, um den Mann herausholen zu lassen. Der Mann zögerte zunächst. „Wird er auch gut bezahlen?“ war seine erste Frage. „Na, 20 Franken wird er Ihnen sicherlich geben!“ meinte das Dienstmädchen. Er zögerte immer noch. „Auf so leichte Weise und so rasch werden Sie nicht so bald wieder 20 Franken verdienen . . .“ „Ich dachte nur darüber nach, wie ich dann die Farbe wieder wegkriege.“



aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT!
Im Ausschank in allen guten Restaurants.

„MAXOL“

Glänzend bewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Hexenschuss, Ischias.** Flasche Fr. 3.- Zu haben in Apotheken, wo nicht erhältlich, direkt durch **Max Wilhelm & Cie., Zürich 6, Rötelstrasse 10**